

Heimische erneuerbare Energien machen uns unabhängiger

EWE-Kampagne „Resilienz“

Frühjahr 2026

Informationspapier Nummer 4

Oldenburg, 19. Mai 2026

Heimische erneuerbare Energien machen uns unabhängiger

ALLGEMEIN

Öl-Preisschock im März 2026

Mit dem Beginn der Kampfhandlungen zwischen den USA und dem Iran Anfang März dieses Jahres reagierten die internationalen Märkte in bekannter Weise: Der Rohölpreis stieg sofort um rund 20 Prozent und zog den Gaspreis gleich mit. Auch Deutschland war und ist bekanntlich davon betroffen. Die Preise an den Zapfsäulen explodierten. Kostete der Liter Diesel-Kraftstoff im Februar 2026 noch im Bundesdurchschnitt rund 172,2 Cent, lag er im März 2026 bereits bei 216,4 Cent pro Liter.¹ Und es kam noch schlimmer. Der ADAC stellte fest, dass der April 2026 der teuerste Tankmonat aller Zeiten gewesen sei. Für einen Liter Diesel mussten Autofahrerinnen und Autofahrer im Durchschnitt 2,263 Euro bezahlen.

Als Reaktion auf die Krisensituation gab Deutschland im März rund 2,4 Millionen Tonnen aus der strategischen Ölreserve frei. Dieses geschah nicht, um einer drohenden Ölknappheit zu begegnen, sondern um den Preisanstieg zu dämpfen. Es gehe darum dem Markt die Sorge vor Knappheit zu nehmen, sagte Bundeswirtschaftsministerin Katharina Reiche Mitte März.² Die hohen Preise seien Ausdruck von Risikoaufschlägen und Spekulationsgewinnen.

Ölmengen nicht in Gefahr

Tatsächlich war Deutschland nicht in Gefahr, durch die Sperrung der Straße von Hormus in eine veritable Ölknappheit zu geraten, denn nur ein Bruchteil der deutschen Ölimporte stammt aus der Region am Persischen Golf. Das Statistische Bundesamt teilte am 9. März mit, dass nur rund 6,1 Prozent der deutschen Erdölimporte aus dieser Region stammten: 4,6 Millionen Tonnen von insgesamt eingeführten 75,7 Millionen Tonnen. Wichtigster Rohöl-Lieferant für Deutschland sei 2025 Norwegen gewesen mit einem Anteil von 16,6 Prozent, gefolgt von den USA mit 16,4 Prozent und Libyen mit 13,8 Prozent. Aus dem Nahen Osten war der Irak mit 4,2 Prozent der bedeutendste Lieferant. Dahinter folgten die Vereinigten Arabischen Emirate mit 1,1 Prozent und Saudi-Arabien mit 0,8 Prozent. Andere Staaten der Region wie Oman, Katar, Kuwait oder der Iran lieferten kein Rohöl nach Deutschland.³

Energiepolitische Verwundbarkeit zeigt sich also heute zunehmend nicht in physischen Lieferausfällen, sondern in globalen Preis- und Marktschocks. Bereits die Erwartung möglicher Verknappungen führt zu erheblichen wirtschaftlichen Belastungen für Haushalte und Unternehmen. Heimische erneuerbare Energien reduzieren diese Preisabhängigkeit, weil ihre

¹ <https://www.adac.de/verkehr/tanken-kraftstoff-antrieb/deutschland/kraftstoffpreisentwicklung/>

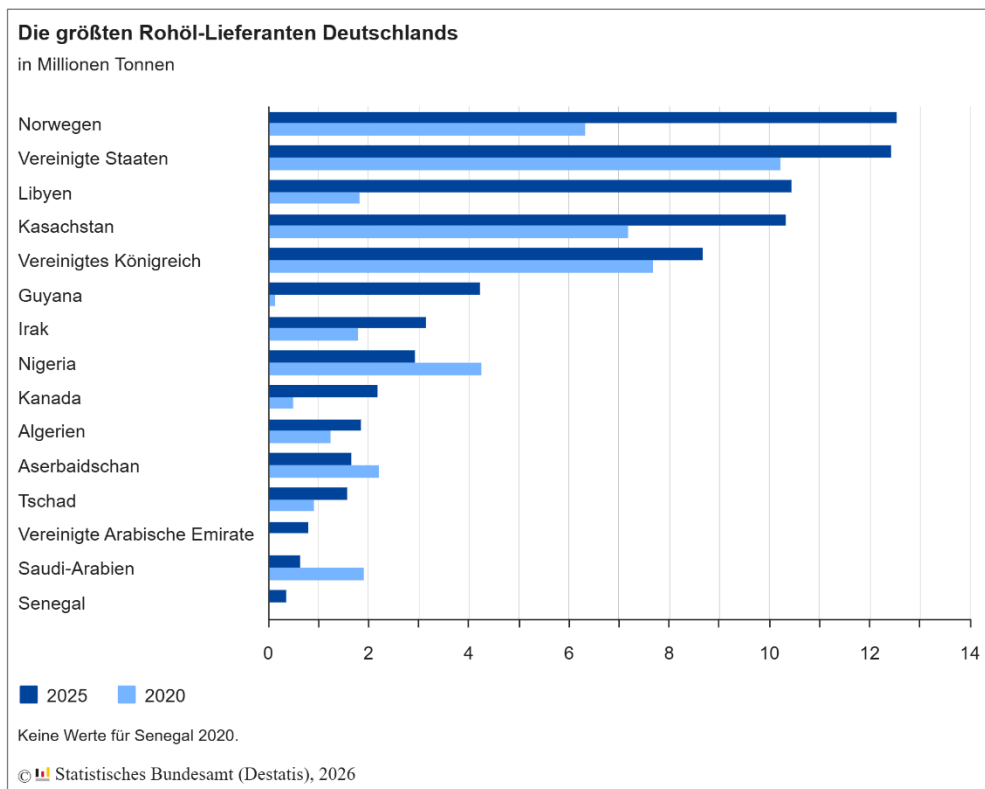
² <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/freigabe-oelreserven-deutschland-100.html>

³ <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/energieimporte-deutschland-bezieht-mehr-oel-aus-dem-nahen-osten/100206763.html>

Produktionskosten weitgehend unabhängig von internationalen Rohstoffmärkten sind.

Höchste Preissteigerung

Deutschland war im EU-Vergleich besonders stark von den Preissteigerungen betroffen. Nach Angaben des Statistischen Amtes der Europäischen Union (Eurostat) stiegen die Preise für Kraft- und Schmierstoffe zwischen März 2025 und März 2026 im Jahresvergleich innerhalb der EU um 12,9 Prozent. Den höchsten Anstieg verzeichnete Deutschland (19,8 Prozent) vor Rumänien (19,6 Prozent), den Niederlanden (18,8 Prozent), Lettland (18,5 Prozent) und Österreich (17,2 Prozent).⁴



Gegenbeispiel Uran

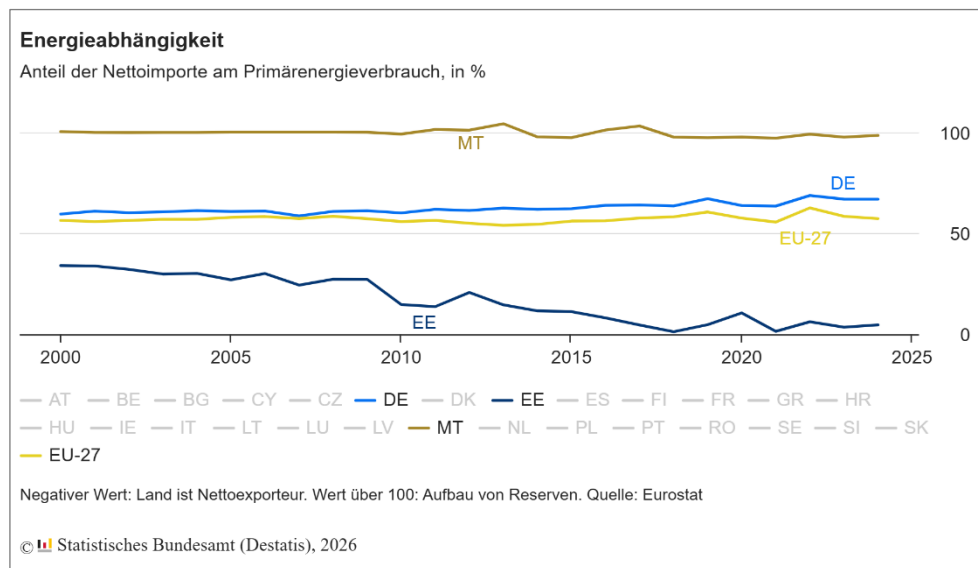
Nahezu unbemerkt von der deutschen Öffentlichkeit spielt sich bei einem anderen Energieträger übrigens bereits seit zwei Jahren eine ernsthafte Liefermengen- und Preiskrise ab: Uran. Der globale Uran-Markt leidet gerade unter einem strukturellen Defizit, weil aktuell mehr als drei Mal so viel Kernbrennstoff gefragt ist, wie die Uran-Minen weltweit hergeben.⁵ Die Folgen sind ein marktgetriebenes konstant hohes Preisniveau sowie erhebliche Investitionsnotwendigkeiten bei den Minenbetreibern, die sich zusätzlich preistreibend auswirken werden. Dass Deutschland sehr entspannt auf diesen Aspekt des Energiemarktes schauen kann, hat mit dem Abschalten der letzten deutschen Atommeiler im April 2023 zu tun. Kernbrennstäbe sind hierzulande gerade nicht gefragt.

⁴ <https://ec.europa.eu/eurostat/de/web/products-eurostat-news/w/ddn-20260421-1>

⁵ <https://discoveryalert.com.au/uranium-supply-deficit-2025-causes-impacts-outlook/>

Folgerung

Welcher Schluss lässt sich aus dieser – zugegeben sehr verkürzten – Darstellung ziehen? Solange Deutschland auf den Import von Energieträgern aus anderen Ländern sowie deren Lieferketten abhängig ist, so lange ist es den weltweiten Marktkapriolen ausgesetzt. Löst man sich aus der Abhängigkeit, wie beispielsweise beim Uran, wächst die Robustheit unserer Volkswirtschaft. Voraussetzung hierfür ist, dass die Reduzierung von Importen kompensiert werden kann. Unter Resilienz-Gesichtspunkten muss es also das Ziel sein, möglichst viel auf heimische Energieträger bzw. heimische Energieproduktion zu setzen.



Der Ausbau erneuerbarer Energien ist deshalb nicht nur Klima- und Industriepolitik, sondern zunehmend auch Sicherheits- und Souveränitätspolitik. Jede zusätzliche heimische Kilowattstunde aus Wind- und Solarenergie reduziert die strategische Verwundbarkeit Deutschlands gegenüber geopolitischen Krisen, fossilen Preisschocks und internationalen Lieferabhängigkeiten.

RESILIENZ

Die deutsche Importquote bei Energie (die sogenannte Energieabhängigkeit) liegt bei rund 67 Prozent. Dies bedeutet, dass etwa zwei Drittel des gesamten deutschen Energiebedarfs durch Importe aus dem Ausland gedeckt werden müssen.⁶ Neben Erdöl werden vor allem Erdgas und Steinkohle importiert. Die wichtigsten Lieferländer sind Norwegen (Erdöl, Erdgas), USA (Erdöl, Erdgas/LNG) Großbritannien (Erdöl) und Libyen (Erdöl). Steinkohle wird vor allem aus den USA, Australien, Kolumbien und Kanada importiert. Auffällig ist: Es handelt sich bei den Importgütern ausschließlich um fossile Energieträger.

⁶ <https://www.destatis.de/Europa/DE/Thema/Umwelt-Energie/Energieabhaengigkeit.html>

Energie-souveränität

Eine vollständige Energieautarkie Deutschlands, also die Deckung des heimischen Energiebedarfs allein durch heimische Energieträger, wird nicht möglich sein. Dazu ist der Energiehunger des Industriestandorts Bundesrepublik zu hoch. Stattdessen ist europäische Energiesouveränität das vordringliche Ziel, also die Reduzierung der Abhängigkeiten von fossilen Brennstoffen und von bestimmten Zuliefererregionen. Deutschland wird auch in Zukunft auf Energieimporte angewiesen sein. Wollen wir aber unsere Erpressbarkeit und Verletzlichkeit reduzieren, muss der Weg von Öl und Gas weg führen. Und wir sind gut beraten, alles im europäischen Kontext zu denken, damit wir nicht zum Spielball auf dem Feld der Machtpolitik werden.

Wettbewerbsfähige erneuerbare Energien werden zugleich zunehmend zu einem entscheidenden Standortfaktor für Industrie, Digitalisierung und Wasserstoffwirtschaft. Unternehmen investieren dort, wo langfristig bezahlbare und verlässliche grüne Stromversorgung verfügbar ist. Der Ausbau heimischer erneuerbarer Energien stärkt deshalb nicht nur die Versorgungssicherheit, sondern auch die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands und Europas.

Elektrifizierung

Die Verbraucherinnen und Verbraucher in Europa haben im Übrigen bereits ihre Schlüsse aus dem Iran-Krieg gezogen. In zahlreichen Zeitungen ist seit März davon zu lesen, dass die Nachfrage nach Wärmepumpen und PV-Anlagen europaweit stark zugenommen hat.⁷

Der Weg zur Befreiung aus dem fossilen Würgegriff heißt Elektrifizierung. Im Januar 2026, zwei Monate vor der Iran-Krise, wies Stefan Dohler, Vorstandschef der EWE AG, in mehreren Interviews bereits darauf hin, dass es erforderlich sei, die eigene Erpressbarkeit zu reduzieren: „Früher waren Kernkraft, Braunkohle etc. das Rückgrat der Energieversorgung. Jetzt sind es die Erneuerbaren, die rund 60 Prozent der erzeugten Strommenge liefern. Wir wissen aber schon jetzt, dass wir noch mehr Erzeugungskapazität in diesem Bereich brauchen, weil wir elektrifizieren werden. Denn wir wollen ja aus der fossilen Abhängigkeit raus – nicht nur aus Klimagesichtspunkten, sondern vermehrt auch aus geostrategischen Überlegungen.“ Der Weg in Richtung der erneuerbaren Energien sei der Weg in weniger Abhängigkeiten. Durch die Reduzierung der Importe fossiler Energieträger mache sich Deutschland weniger erpressbar, weil man mehr Optionen habe. „Und das ist auch ein Baustein, wo ich sage, den Weg, den wir in Deutschland gehen, ist unter diesem Aspekt genau der richtige.“

Fortschritte und Bedarfe

Ähnlich argumentiert die Agentur für Erneuerbare Energien e. V. (Berlin). Um die Unabhängigkeit von Energieimporten zu stärken, helfe nur der Ausbau inländischer Kapazitäten zur Nutzung erneuerbarer Energien und die Verringerung des Energiebedarfs. Fortschritte seien diesbezüglich in der EU bei der Stromversorgung zu verzeichnen, aber in Sektoren mit einer starken

⁷ <https://www.nordisch.info/wirtschaft/beispielloser-boom-iran-krieg-fuehrt-zu-rekordnachfrage-fuer-solar-und-waermepumpen/>

Abhängigkeit von fossilem Öl und Gas, insbesondere im Verkehr, seien noch erhebliche Anstrengungen erforderlich.⁸

FORDERUNGEN Die Energiewende verändert die Versorgungsstruktur grundlegend: Der Wandel von wenigen zentralen Erzeugern hin zu hochgradig vernetzten, digital gesteuerten und dezentralen Systemen mit erneuerbaren Energieerzeugungsanlagen erhöht langfristig Flexibilität und Nachhaltigkeit und erschwert Angriffe. Kurzfristig führt diese Entwicklung jedoch zu steigender Komplexität. Zentrale Herausforderungen bestehen u.a. in der steigenden Abhängigkeit von IT-Systemen und Hardware-Komponenten in Kommunikationsnetzen, gestiegenen Anforderungen an Netzstabilität und Echtzeitsteuerung bei der Einspeisung erneuerbarer Energien, sowie wachsenden Angriffsflächen für Cyberangriffe und hybride Bedrohungen.

Gleichzeitig bietet ein dezentrales Energiesystem erhebliche Resilienzvorteile. Millionen Erzeugungsanlagen, Speicher und steuerbare Verbrauchseinrichtungen erhöhen die Robustheit gegenüber einzelnen Ausfällen, physischen Angriffen oder internationalen Lieferkrisen. Regionale Erzeugungskapazitäten stärken die Versorgungssicherheit und reduzieren die Abhängigkeit von zentralen Import- und Transportstrukturen.

Resilienz entsteht nicht allein durch Infrastruktur, sondern auch durch verlässliche politische Rahmenbedingungen. Investitionen in erneuerbare Energien, Speicher, Netze und Flexibilitäten benötigen langfristige Planungssicherheit. Regulatorische Unsicherheit oder kurzfristige Systemwechsel können den Ausbau verzögern und damit die Fähigkeit Deutschlands schwächen, energiepolitische Abhängigkeiten wirksam zu reduzieren.

EE als Baustein Derzeit besteht ein politischer Zielkonflikt: Regulatorische Effizienzziele und enge Investitionsrahmen stehen dem Bedarf an Redundanz, Reserven und Schutzmaßnahmen gegenüber. Ohne Anpassung der Rahmenbedingungen droht eine strukturelle Unterfinanzierung der Maßnahmen für Resilienz.

Um dies zu verhindern, sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- **Erneuerbare Energien als Resilienzbaustein**

Regionale Erzeugung durch erneuerbare Energien sowie flexible Speicher und Lasten erhöhen die Robustheit und Unabhängigkeit des Energiesystems. Dazu gehören insbesondere Batteriespeicher, Wärmepumpen, Elektrofahrzeuge und digitale Energiemanagementsysteme. Sie ermöglichen eine flexiblere Nutzung heimischer erneuerbarer Energien, stabilisieren Netze und reduzieren den Bedarf fossiler Reservekapazi-

⁸ <https://www.unendlich-viel-energie.de/mediathek/grafiken/abhaengigkeit-energieimporte-eu>

täten. Flexibilitäten werden damit selbst zu einem zentralen Bestandteil eines resilienten Energiesystems. Sie reduzieren die Abhängigkeit von Gas- und Ölimporten und stärken die geopolitische Handlungsfähigkeit Deutschlands durch eine eigenständigere Energieversorgung. Erneuerbare Energien sind damit nicht nur Klimaschutz, sondern auch strategische Sicherheitsinfrastruktur und somit „Sicherheitsenergien“. Der Ausbau erneuerbarer Energien muss deshalb als strategische Resilienzmaßnahme verstanden werden. Die Rahmenbedingungen sollten so gestaltet werden, dass Investitionssicherheit, Flexibilität, regionale Ausgewogenheit und schnelle Realisierung im Vordergrund stehen. Digitalisierung und Marktintegration (mit klaren Übergangsregelungen) sind dabei zentrale Hebel.

Resilienzpolitik im Energiesektor bedeutet deshalb insbesondere:

- beschleunigten Ausbau heimischer erneuerbarer Energien,
- schnellere Genehmigungs- und Netzanschlussverfahren,
- stärkere Investitions- und Planungssicherheit,
- Ausbau von Speichern und Flexibilitäten,
- digitale und cyberresiliente Netzinfrastrukturen sowie
- eine europäisch koordinierte Energiepolitik zur Stärkung der Energiesouveränität.

Kontakt:

EWE AG

Markus Hümpfer

Konzernbeauftragter Bundespolitik

Pariser Platz 6a

10117 Berlin

Mobil: +49 162 2980912

E-Mail: markus.huempfer@ewe.de